

Das absichtliche Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen oder Belästigen anderer mithilfe moderner Kommunikationsmittel und über einen längeren Zeitraum hinweg wird als (Cyber)-Mobbing – alternativ auch: (Cyber)Bullying – bezeichnet. (Cyber)Mobbing findet im Internet (z. B. in sozialen Netzwerken, in Video-Portalen oder via E-Mail) und über Smartphones (z. B. über Instant-Messaging-Anwendungen wie WhatsApp oder lästige Anrufe etc.) statt. Das Perfide an (Cyber)Mobbing ist: Die Angriffe können rund um die Uhr und an jedem Ort erfolgen. Zudem ist der Kreis der Beteiligten unüberschaubar groß. Peinliche Fotos und bloßstellende Videos können mit Smartphones schnell aufgenommen und weiterverbreitet werden. Eine vollständige Löschung ist selten möglich.

Der Täter oder die Täterin (auch „Bully“ genannt) sucht sich ein Opfer, das sich vielfach nur schwer zur Wehr setzen kann. Oft werden die Angriffe anonym ausgeführt. Gerade bei (Cyber)Mobbing unter Kindern und Jugendlichen kennen Opfer und Täter/-in einander meist aber auch persönlich, z. B. aus der Schule oder der Nachbarschaft. Die Opfer haben deshalb fast immer einen konkreten und vielfach auch zutreffenden Verdacht, wer hinter den Attacken stecken könnte. Gerade weil der Täter oder die Täterin meist aus dem näheren Umfeld des Opfers stammt, findet das Mobbing oftmals sowohl online als auch offline statt. Mobbing und Cybermobbing sind daher in der Regel nicht voneinander zu trennen.

In der Altersgruppe der 12- bis 19-Jährigen gibt jeder Dritte (34 Prozent) an, dass in seinem Bekanntenkreis schon einmal jemand im Internet oder per Handy fertiggemacht wurde. Mädchen haben dies mit 37 Prozent schon häufiger mitbekommen als Jungen (31 Prozent) (vgl. JIM-Studie 2016). Jede/r Fünfte (Jungen und Mädchen gleichermaßen) gibt in dieser Studie an, dass über ihn oder sie schon einmal beleidigende, falsche oder peinliche Sachen im Internet oder per Handy verbreitet wurden. Den Gemobbten bereiten die Attacken seelische Qualen und führen oftmals zu sozialer Isolation und dem Gefühl von Hilflosigkeit. (Cyber)Mobbing kann auch rechtliche Konsequenzen haben, wenn Persönlichkeitsrechte durch z. B. Beleidigung, Verleumdung, Nötigung oder Bedrohung verletzt werden.

www.klicksafe.de

Eine Initiative der Europäischen Union zur Förderung der Kompetenz im Umgang mit den digitalen Medien. Das Internetportal bietet ausführliche Informationen und Materialien für Fachkräfte, Eltern, Jugendliche und Kinder z. B. zu den Themen Handy- und Smartphone-Nutzung, Soziale Netzwerke, digitale Spiele oder Datenschutz.

www.nummergegenkummer.de

Insbesondere telefonisch unter (0800) 1110333, aber auch per E-Mail bietet Nummer gegen Kummer e.V. anonyme und kostenfreie Beratungsgespräche sowohl für Eltern als auch für Kinder und Jugendliche.

www.juuuport.de

Von Jugendlichen für Jugendliche bietet diese Plattform anonyme Beratung und praktische Online-Tipps. Die ehrenamtlich engagierten Juuuport-Scouts helfen z. B. bei Cybermobbing, Mobbing, Fragen zu sozialen Netzwerken oder Kostenfallen.

www.jugendschutz.net

Die Seite bietet Informationen zu Entwicklungen und Maßnahmen bei Jugendschutzverstößen in den digitalen Medien. Wenn man im Internet auf Texte oder Bilder stößt, die man für illegal, jugendgefährdend oder entwicklungsbeeinträchtigend hält, kann man diese zudem hier melden.

IMPRESSUM

Diese Information wird herausgegeben von der
**Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz NRW e. V.**

Schillerstraße 44 a
48155 Münster
Telefon: 0251 54027

in Zusammenarbeit mit dem
**Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)
Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V.**

Carl-Mosterts-Platz 1
40477 Düsseldorf
Telefon: 0211 44935-0

Text: Gesa Bertels/Friederike Bartmann
Druck: Joh. Burlage, Kiesekampweg 2, 48157 Münster

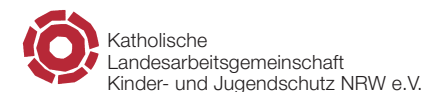
Münster 2017

Tipps und Informationen für Jugendleiter/-innen



WISSEN
TO GO!

(CYBER)MOBBING BEI KINDERN UND JUGENDLICHEN



TIPPS ZUR KRISENINTERVENTION



- Ermutige den oder die Betroffene, dass es eine gute Idee war, sich zu öffnen und Hilfe zu holen. Biete ein offenes Ohr an und höre zu. Stelle Verständnisfragen, aber keine interpretierenden Fragen. Lass dir solange erklären, was vorgefallen ist, bis du es gut verstanden hast. Diese Schilderung ist natürlich subjektiv, sollte aber auf jeden Fall ernst genommen werden. Mach deutlich, dass (Cyber)Mobbing nicht toleriert werden kann und beendet werden muss – so schnell wie möglich!
- Notiere das Geschehene möglichst detailliert. Zur Dokumentation gehört, Beweise zu sichern: Wenn möglich, sollte bei einer Mobbingattacke notiert werden, an welchem Datum, zu welcher Uhrzeit und über welche Plattform das (Cyber)Mobbing stattfindet. SMS, E-Mails und Nachrichten mit verletzenden Inhalten sollten gespeichert werden, ggf. mit Bildschirmfotos (Screenshots). Das hilft dabei, den oder die Täter/-in zu ermitteln und anderen deutlich zu machen, was passiert ist.
- Achte darauf, ruhig und mit Bedacht einzuschreiten. Die Situation darf für die Betroffenen nicht verschlimmert werden. Stimme dich mit dem/der Betroffenen, deiner Leitung und ggf. den Eltern ab, um gemeinsam eine Handlungsstrategie zu entwickeln und zu verfolgen. Wenn der/die Betroffene sich stark genug fühlt und das (Cyber)Mobbing noch nicht stark ausgeprägt ist, kann man dem Täter oder der Täterin deutlich mitteilen, mit diesem Verhalten aufzuhören. In manchen Fällen ist ihnen nicht bewusst, welchen Schaden sie mit ihrem Verhalten anrichten.
- Beleidigungen, Hass-Postings oder verletzende Bilder können direkt in den Diensten, in denen sie auftauchen, gemeldet werden. Unterstütze das Opfer ggf. dabei, Personen und Inhalte zu blockieren und Betreiber von Internetdiensten (z. B. Videoportalen oder sozialen Netzwerken) aufzufordern, verletzende Inhalte zu löschen. Falls keine Reaktion erfolgt, wendet euch an www.jugendschutz.net.

FOLGENDE DINGE MÜSST IHR BERÜCKSICHTIGEN



- Ob eine Betroffene oder ein Betroffener sich jemandem anvertraut, hängt oft von der Atmosphäre ab, die in einer Gruppe besteht. Ist diese durch einen offenen, aufrichtigen Kommunikationsstil und eine Kultur der gegenseitigen Achtsamkeit geprägt, haben die Kinder und Jugendlichen eher das Gefühl, dass sie sich auch öffnen können, wenn sie etwas Unangenehmes oder Belastendes im Internet erleben.
- Neben Opfer und Täter/-in gibt es auch noch weitere Beteiligte. Sogenannte Assistenten oder Assistentinnen unterstützen das Mobbing. Verstärker/-innen feuern an oder schenken Aufmerksamkeit. Verteidiger/-innen versuchen, dem Opfer zu helfen. Außenstehende versuchen, sich herauszuhalten. Wichtig ist, dass die Rollen geklärt werden: Wer ist Täter/-in, wer ist Opfer? Wer unterstützt, wer wendet sich ab? Wenn (Cyber)Mobbing beendet oder verhindert werden soll, sollten möglichst alle Beteiligten einbezogen werden.
- Manchmal wollen die Beteiligten nicht, dass ihre Eltern oder andere Erwachsene hinzugezogen werden. Diesen Wunsch können wir vielleicht verstehen, müssen aber nicht mit ihm einverstanden sein. Im Zweifelsfall und insbesondere dann, wenn es Hinweise auf rechtlich relevante Verstöße gibt, müssen andere Erwachsene informiert werden, um angemessen und verantwortlich helfen zu können.
- Schütze auch dich selbst und gib nicht zu viele persönliche Informationen von dir im Netz preis. Was einmal im Internet steht, ist oft nur schwer zu löschen. Bei Fotos wähle lieber welche aus, auf denen du nicht eindeutig zu erkennen bist. Wenn du Fotos von anderen einstellen möchtest, sowohl Freunde/Freundinnen als auch Gruppenteilnehmer/-innen, musst du sie (und ggf. ihre Eltern) erst um Erlaubnis bitten.

DAS SOLLTET IHR UNBEDINGT VERMEIDEN

- Als Gruppenleiter/-innen sind wir Vorbild. Das gilt für unseren Umgang mit Menschen in der realen wie auch in der virtuellen Welt. Lass dich nicht auf Online-Konflikte ein und mach nicht mit, wenn andere jemanden fertigmachen wollen. Verhalte dich auch in den digitalen Medien so, wie du selbst behandelt werden möchtest.
- Wenn du von einem (Cyber)Mobbing-Vorfall erfährst, bleib mit der Verantwortung nicht allein. Stimme dich im Team ab. Hole dir Unterstützung, z. B. bei deiner Leitung, erfahrenen Fachkräften oder den Bezugspersonen der Betroffenen. Wichtig: Wenn es dafür nötig ist, dass auch andere Teammitglieder auf personenbezogene Daten der Betroffenen zugreifen, hol dir die entsprechende Erlaubnis ein.
- Ein generelles Internetverbot, z. B. für die Dauer einer Ferienfreizeit, ist oftmals keine praktikable und sinnvolle Lösung. Das Internet ist für Jugendliche und ältere Kinder das wichtigste Kommunikationsmittel. Der fehlende Zugang kann ebenfalls zu einer Ausgrenzung führen. Es kommt vor, dass betroffene Kinder und Jugendliche sogar deshalb nicht über Mobbing-Attacken berichten, weil sie Sorge haben, dass in der Folge ihre Internetnutzung eingeschränkt wird.
- Auch wenn (Cyber)Mobbing nie auf die leichte Schulter genommen werden darf, es sollte sich bei einem Vorfall in eurer Gruppe auch nicht alles nur noch darum drehen. Für alle Beteiligten und Betroffenen ist es auch wichtig, sich davon abzulenken, sich mit schönen Dingen zu beschäftigen und auf andere Gedanken zu kommen. Dann können auch mit frischem Mut und etwas mehr Kraft die nächsten Schritte gegangen werden.

